

FYNN

UND DER
UNSICHTBARE DRACHE



Fynn und der unsichtbare Drache

**Eine magische Geschichte über Freundschaft,
Selbstvertrauen und die Kraft,
die in uns allen steckt.**

Thorsten Schnegelsberg

Alle Rechte, insbesondere das Recht auf der Vervielfältigung und Verbreitung der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

1. Auflage 2025

© 2025 Thorsten Schnegelsberg, schnegelsbergMEDIA, Schwalbenweg 10, 24392 Süderbrarup
Alle Rechte vorbehalten.

Weitere Informationen finden Sie unter www.rolliboo.de

Vorwort

Manchmal fühlt sich der Weg als Familie anders an, als man ihn sich einmal vorgestellt hat.

Man stellt sich ein Leben vor, das leichter wirkt.

Mit weniger Sorgen, weniger Fragen und weniger Momenten, in denen man nachts wachliegt und über die Zukunft nachdenkt.

Doch dann zeigt das Leben einen anderen Weg.

Unsere Tochter sitzt im Rollstuhl.

Und mit ihr haben wir gelernt, die Welt aus einer neuen Perspektive zu sehen.

Wir haben gelernt, dass Stärke oft ganz leise ist.

Dass Mut nicht immer laut aussieht.

Und dass in kleinen Momenten manchmal mehr Liebe steckt als in großen Worten.

Lange suchten wir nach Geschichten, in denen unsere Tochter sich wiederfinden kann.

Nach Büchern, in denen Kinder mit besonderen Herausforderungen nicht erklärt werden müssen, sondern einfach dazugehören.

Doch diese Geschichten waren schwer zu finden.

Also haben wir sie selbst geschrieben.

Aus diesem Wunsch heraus ist Rolliboo entstanden.

Nicht aus einer Geschäftsidee.

Sondern aus unserem Leben als Familie.

Mit einem Kind, das täglich Mut zeigt.

Und mit einem Geschwisterkind, das von klein auf gelernt hat, mitzufühlen, mitzutragen und seinen eigenen Weg darin zu finden.

Rolliboo ist für uns ein Ort der Geschichten.
Aber auch ein Ort der Nähe.

Ein Ort, an dem Kinder sich wiederfinden dürfen.
Und an den Familien spüren können, dass sie mit ihren Sorgen, ihrer Stärke und ihrer Liebe nicht allein sind.

Dieses Buch ist für Kinder mit besonderen Herausforderungen.
Für ihre Geschwister.
Und für Eltern, die jeden Tag ihr Bestes geben, auch wenn es manchmal niemand sieht.

Vielleicht sind diese Geschichten nur kleine Momente.

Aber vielleicht sind sie auch kleine Lichter.
Lichter, die zeigen:
Du bist nicht allein.

Und vor allem:
Du bist genau richtig, so wie du bist.

Herzliche Grüße
Thorsten & Daniela
Rolliboo – Together we Rise

Inhalt

Der unsichtbare Freund _____	07
Der magische Wald _____	17
Das große Rennen _____	26
Die sprechenden Spiegel _____	34
Die unsichtbaren Flügel _____	41
Der Riese im Garten _____	51
Die große Abschlussreise _____	63
Der echte Fynn _____	72
Bonus: Deine Traumreise mit Kibo _____	79
Download Hörbuch _____	83

Der unsichtbare Freund



Es war ein sonniger Nachmittag. Die Sonne stand hoch am Himmel, und die Strahlen brachen sich in den grünen Blättern der Bäume.

Der Park war voller Leben. Die Vögel zwitscherten, und ab und zu wehte eine sanfte Brise, die die Blätter der Bäume zum Flüstern brachte.

In der Ferne hörte man Kinder lachen und rennen, während sie auf dem großen Spielplatz spielten. Einige fuhren mit ihren Fahrrädern, andere schaukelten fröhlich oder kletterten die Rutsche hinauf, um gleich darauf mit einem „Juchhu!“ hinunterzusausen.

Doch abseits des ganzen Trubels saß ein Junge auf einer Bank am Rande des Parks. Sein Name war Fynn, und er war acht Jahre alt. Fynn hatte braune Haare, die immer ein wenig in alle Richtungen abstanden, und große, neugierige Augen. Heute sahen diese Augen aber etwas traurig aus.

Er beobachtete die anderen Kinder, wie sie spielten und lachten. Eigentlich mochte Fynn Abenteuer genauso sehr wie sie.

Er liebte es, neue Dinge zu entdecken und Geschichten zu erzählen. Aber in letzter Zeit war er oft stiller geworden. Fynn war ein bisschen schüchtern, vor allem, wenn es darum ging, sich in eine große Gruppe von Kindern einzureihen.

Er fragte sich manchmal, ob er überhaupt gut genug war, um mitzuspielen. Manchmal fühlte er sich einfach... unsichtbar.

„Es ist, als ob mich niemand wirklich sieht“, dachte Fynn und ließ seinen Blick auf den Boden fallen. Die Schuhe der anderen Kinder wirbelten Staub auf, während sie um ihn herum rannten, aber niemand blieb stehen, um ihn zu fragen, ob er mitspielen wollte.

Er atmete tief ein und schaute auf den Weg, der in den Wald hinter dem Park führte. Der Wald war Fynns geheimer Zufluchtsort.

Er liebte die Ruhe dort. Die Bäume standen dicht an dicht, und wenn er genau hinhörte, konnte er das leise Rascheln der Blätter und das Summen der Insekten hören. Es war ein Ort, an dem er sich wohlfühlte – auch wenn er allein war.

Doch heute sollte alles anders werden.

Gerade als Fynn sich überlegte, ob er vielleicht doch nach Hause gehen sollte, hörte er ein Geräusch, das er nicht zuordnen konnte. Ein leises Rascheln kam aus den Büschen neben der Bank.

Fynn runzelte die Stirn. Es klang fast so, als würde sich etwas bewegen, aber als er hinüberschaute, sah er nichts. Nichts außer den grünen Blättern, die im Wind zitterten.

„Das war komisch“, murmelte Fynn zu sich selbst. Er wollte sich schon wieder abwenden, als er es erneut hörte – diesmal lauter.

Es war ein Rascheln, gefolgt von einem tiefen, leisen Brummen. Es klang fast wie... das Schnurren einer riesigen Katze?

„Wer ist da?“, fragte Fynn laut und beugte sich nach vorn, um besser sehen zu können. Zuerst sah er nur die Büsche. Aber dann – genau dort, wo das Sonnenlicht auf den Boden fiel – bemerkte er etwas Merkwürdiges.

Die Luft schimmerte, als ob etwas Unsichtbares sich bewegte. Es war fast so, als ob die Luft selbst lebendig wurde und sich in Wellen bewegte.

Fynns Herz klopfte schneller. „Das... das kann doch nicht sein“, flüsterte er. Doch bevor er sich noch mehr Gedanken darüber machen konnte, sah er plötzlich etwas, das ihn den Atem anhalten ließ.

Es waren die Umrisse eines Wesens, groß und stark, mit vier Beinen, einem langen Schwanz und zwei riesigen Flügeln, die sanft in der Luft schlugen.

Das Wesen bewegte sich auf ihn zu, langsam und vorsichtig, als wolle es Fynn nicht erschrecken. Obwohl es unsichtbar war, konnte Fynn die Umrisse erkennen – als ob das Sonnenlicht es für einen kurzen Moment sichtbar machte.

„Hallo“, sagte eine tiefe, freundliche Stimme, die aus der Richtung des unsichtbaren Wesens kam.

Fynn sprang vor Schreck fast auf, blieb dann aber wie angewurzelt sitzen. Er blinzelte. „Wer... wer ist da?“, fragte er zögernd.

Das unsichtbare Wesen lachte leise, und es klang so, als würde der Wind sanft durch die Bäume wehen. „Ich bin Kibo“, sagte die Stimme. „Und wer bist du?“

„Ich bin Fynn“, antwortete er immer noch ein wenig ungläubig. „Aber... ich kann dich nicht sehen.“

Kibo, der unsichtbare Drache, trat einen Schritt näher und senkte seinen Kopf auf Fynns Augenhöhe. Obwohl Fynn Kibo nicht richtig sehen konnte, spürte er die sanfte Wärme, die von ihm ausging.

„Das liegt daran, dass ich unsichtbar bin“, erklärte Kibo fröhlich. „Aber das bedeutet nicht, dass ich nicht da bin.“

Fynn starrte die schimmernden Umrisse des Drachen an und konnte immer noch nicht ganz glauben, was er sah. „Ein... ein unsichtbarer Drache?“, fragte er langsam. „Gibt es so etwas wirklich?“

„Natürlich gibt es uns!“ Kibo schnaubte spielerisch. „Du kannst mich nicht sehen, aber das bedeutet nicht, dass ich nicht existiere.“

Genauso wie du vielleicht manchmal das Gefühl hast, dass andere dich nicht sehen - Aber das heißt nicht, dass du nicht wichtig bist.“

Fynn blinzelte. Wie konnte dieser Drache wissen, was er fühlte? „Ich fühle mich oft... unsichtbar“, gab er schließlich leise zu.

„Tja, das kenne ich nur zu gut“, antwortete Kibo mit einem kleinen Lachen. „Aber weißt du was, Fynn? Unsichtbar zu sein, hat auch seine Vorteile. Es bedeutet, dass man nicht immer gesehen werden muss, um Großes zu tun.“

Fynn starrte Kibo an, seine Neugier war geweckt. „Wirklich?“, fragte er, ein kleines Funkeln der Hoffnung in seiner Stimme.

Kibo nickte, oder zumindest vermutete Fynn das. „Ja, wirklich. Aber das wirst du bald selbst sehen.“ Der Drache hob eine seiner mächtigen unsichtbaren Pfoten und zeigte in den Himmel. „Weißt du, was das Beste an uns Drachen ist?“

„Was denn?“, fragte Fynn neugierig.

„Wir können fliegen! Und weißt du, was noch besser ist? Ich kann dich mitnehmen!“ Kibo beugte sich vor und senkte seine Flügel.

„Fliegen? Aber... ich kann doch nicht fliegen“, antwortete Fynn nervös.

„Ach, Unsinn!“ Kibo lachte, diesmal ein lautes, tiefes Lachen. „Bei mir kann jeder fliegen! Komm, steig auf meinen Rücken. Vertrau mir!“

Zögernd stand Fynn von der Bank auf und näherte sich dem unsichtbaren Drachen. Er wusste nicht, ob er wirklich auf Kibo steigen sollte, aber etwas in der Stimme des Drachen beruhigte ihn. Es fühlte sich seltsam vertraut an, als ob er Kibo schon immer gekannt hätte.

Langsam streckte er seine Hand aus und tastete in die Luft. Plötzlich spürte er etwas Warmes und Weiches unter seinen Fingern. Es war Kibo! Obwohl er unsichtbar war, konnte Fynn ihn fühlen.

„Na siehst du!“, rief Kibo ermutigend. „Ich bin echt! Jetzt los, auf meinen Rücken!“

Mit zitternden Händen kletterte Fynn vorsichtig auf Kibos Rücken. Kaum hatte er sich festgehalten, spürte er, wie Kibo seine mächtigen Flügel ausbreitete. Und dann, mit einem kräftigen Flügelschlag, hob der Drache ab.

Der Boden verschwand unter Fynn, und plötzlich flogen sie durch die Luft, hoch über den Bäumen des Parks.

Fynn keuchte vor Überraschung. Der Wind sauste ihm um die Ohren, und sein Herz klopfte wild. Doch als er den Himmel über sich und die Welt unter sich sah, fühlte er etwas, das er schon lange nicht mehr gespürt hatte: Freiheit.

„Wow!“, rief Fynn, während sie immer höher stiegen. „Das ist unglaublich!“

Kibo lachte wieder. „Wusstest du, dass Drachen wie ich besonders gut darin sind, Leute daran zu erinnern, wie stark und mutig sie eigentlich sind?“

Fynn hielt sich fest, sein Herz voller Aufregung. „Stark und mutig?“, fragte er.

„Ja“, antwortete Kibo, während sie durch die Wolken glitten. „Du hast es vielleicht noch nicht bemerkt, aber du hast schon immer diese Stärke in dir gehabt. Manchmal braucht es nur einen guten Freund, um sie zu finden.“

Fynn lächelte. „Vielleicht hast du recht“, flüsterte er und spürte, wie sich ein warmes Gefühl in seinem Inneren ausbreitete.

Fynn und Kibo flogen hoch über die Baumwipfel des Parks. Der Wind sauste ihm um die Ohren, und die Welt unter ihnen sah winzig aus. Fynn fühlte sich frei und leicht, als ob all seine Sorgen weit hinter ihm lagen.

„Siehst du, Fynn?“, rief Kibo, während er sanft durch die Luft glitt. „Du brauchst nicht gesehen zu werden, um stark und mutig zu sein.“

Fynn dachte nach. „Aber was, wenn ich wieder unten bin und mich unsichtbar fühle?“

„Dann erinnerst du dich daran, dass der Mut von innen kommt“, antwortete Kibo mit einem Lächeln in der Stimme. „Du trägst ihn bereits in dir.“

Langsam flogen sie zurück zur Lichtung, wo sie gestartet waren. Mit einem sanften Ruck landete Kibo, und Fynn stieg vorsichtig von seinem Rücken.

„Danke, Kibo“, sagte Fynn leise. „Du hast mir gezeigt, dass ich stärker bin, als ich dachte.“

Kibo lachte leise. „Das hast du selbst erkannt, Fynn. Ich war nur derjenige, der dich daran erinnert hat.“

Bevor Fynn etwas sagen konnte, hörte er Schritte und die Stimme seiner Mutter, die nach ihm rief. „Fynn, wo bist du?“

„Hier!“, rief er zurück und winkte ihr zu. Als er sich umdrehte, war Kibo verschwunden. Doch Fynn spürte, dass der Drache bei ihm bleiben würde, auch wenn er ihn nicht mehr sehen konnte.

Mit einem Lächeln im Gesicht lief Fynn zu seiner Mutter. Er fühlte sich nicht mehr unsichtbar.

Er wusste, dass er mutig genug war, sich allen Herausforderungen zu stellen – denn Kibo war nicht nur ein unsichtbarer Drache, sondern auch ein Freund, der ihm geholfen hatte, an sich selbst zu glauben.



**Ich bin wichtig und wertvoll, auch wenn ich
mich manchmal unsichtbar fühle.**

**In mir steckt eine Stärke, die mich immer
begleitet.**

**Ich finde immer einen Weg, auch wenn ich mich
allein fühle.**

Ich bin mutig und bereit für neue Abenteuer.

Ich bin genau richtig, so wie ich bin.



Der magische Wald



Der nächste Morgen begann wie jeder andere. Fynn lag in seinem Bett und blinzelte gegen das warme Sonnenlicht, das durch die Vorhänge schien.

Er erinnerte sich sofort an den unglaublichen Traum, den er letzte Nacht gehabt hatte. Oder war es kein Traum gewesen? Kibo, der unsichtbare Drache – konnte es wirklich sein, dass es ihn gibt?

Fynn setzte sich auf und lächelte vor sich hin. Egal, ob es ein Traum gewesen war oder nicht, es hatte ihm geholfen. Er fühlte sich heute anders. Ein bisschen mutiger, ein bisschen leichter.

Der Gedanke an Kibo und ihren gemeinsamen Flug durch die Luft brachte ihn zum Lächeln. Zum ersten Mal seit Langem fühlte sich Fynn stark.

Als er an den Frühstückstisch kam, warteten seine Eltern bereits. „Gut geschlafen, Fynn?“, fragte seine Mutter und stellte ihm ein frisches Brot und Marmelade hin.

Fynn nickte und begann zu essen.

Er konnte es nicht abwarten, zur Schule zu gehen, und das war ziemlich ungewöhnlich für ihn. Normalerweise war die Schule etwas, das ihm Unbehagen bereitete – besonders, wenn es bedeutete, vor der Klasse zu sprechen.

Heute stand eine Präsentation an, bei der Fynn vor allen reden musste. In der Vergangenheit war das der Moment gewesen, in dem er sich am liebsten unsichtbar gemacht hätte. Aber heute, dachte er, könnte es anders sein.

Mit Kibo in seinem Herzen würde er es schaffen.

Der Schultag verlief schnell, und bevor er es sich versah, saß Fynn in seinem Klassenzimmer und wartete darauf, dass er dran war.

Der Lehrer, Herr Schröder, erklärte gerade den Ablauf der Präsentationen, als Fynn nervös an seiner Hose zupfte. Er konnte spüren, wie sein Herz schneller schlug, und eine leichte Nervosität machte sich in ihm breit.

„Fynn, du bist als Nächstes dran“, sagte Herr Schröder freundlich und lächelte ihm aufmunternd zu.

Fynn schluckte und stand auf. Sein Magen fühlte sich plötzlich an wie ein verknoteter Ballon, und seine Beine wollten nicht so recht mitspielen.

Er ging langsam nach vorn, während die Blicke der anderen Kinder auf ihn gerichtet waren. Normalerweise war dies der Moment, in dem er sich am liebsten hinter seinem Tisch versteckt hätte.

Doch heute hörte er etwas anderes.

Ein leises, tiefes Brummen, fast wie ein vertrautes Schnurren.

„Ich bin bei dir, Fynn“, sagte eine vertraute, sanfte Stimme in seinem Kopf.

Fynn blieb mitten im Raum stehen. Kibo. Der unsichtbare Drache war bei ihm!

Fynn fühlte, wie sich ein Lächeln auf seine Lippen stahl. Es war, als könnte er Kibo neben sich spüren, obwohl niemand anderes ihn sehen konnte.

„Alles, was du brauchst, ist schon in dir, Fynn“, hörte er Kibo sagen. „Erinnere dich an den Flug und wie stark du warst. Du bist stark genug, das hier zu schaffen.“

Fynn holte tief Luft, ließ seine Schultern locker und begann zu sprechen. Zuerst zögerlich, aber dann immer selbstbewusster.

Er sprach über sein Thema – Das Leben der Dinosaurier – und erzählte es auf eine Art und Weise, die selbst ihn überraschte.

Fynn merkte, dass er keine Angst mehr hatte. Es war, als ob Kibo ihn stützte, unsichtbar, aber spürbar.

Als Fynn seine Präsentation beendete, sah er auf und bemerkte, dass die ganze Klasse ihm aufmerksam zugehört hatte. Es war totenstill. Dann klatschten seine Mitschüler. Ein leises Raunen ging durch den Raum.

„Sehr gut gemacht, Fynn“, sagte Herr Schröder anerkennend. „Das war eine tolle Präsentation.“

Fynn kehrte zu seinem Platz zurück, und sein Herz klopfte vor Aufregung. Er hatte es geschafft! Zum ersten Mal hatte er es geschafft, vor der Klasse zu sprechen, ohne dass er das Gefühl hatte, gleich umzufallen.

Er setzte sich auf seinen Stuhl und lächelte. Es war, als ob Kibo neben ihm saß, unsichtbar, aber immer da, um ihn zu unterstützen.

Nach der Schule lief Fynn nach Hause, und seine Gedanken kreisten noch immer um das, was er gerade geschafft hatte.

Er hatte etwas getan, das ihm früher sehr viel Mut gekostet hätte, und er hatte es gut gemacht. Das fühlte sich so gut an, dass er am liebsten laut gejubelt hätte.

Als er den Park erreichte, blieb er stehen. Die Bank, auf der er gestern gesessen hatte, war leer. Und dann hörte er es wieder – dieses leise Rascheln und das tiefe Schnurren.

„Kibo?“, fragte Fynn laut und drehte sich um.

„Ich bin hier“, erklang die vertraute Stimme, und da waren sie wieder, die schimmernden Umrisse des unsichtbaren Drachen. Kibo trat aus den Schatten der Bäume und sah Fynn mit seinen großen, freundlichen Augen an.

„Wie war’s?“, fragte Kibo und schlug einmal sanft mit seinen mächtigen Flügeln, sodass die Blätter um ihn herum raschelten.

„Es war... unglaublich“, sagte Fynn und lachte. „Ich hätte nie gedacht, dass ich das schaffe. Aber du warst bei mir, nicht wahr?“

Kibo schnurrte zustimmend. „Natürlich. Aber vergiss nicht – du hast es alleine geschafft. Ich bin nur da, um dich daran zu erinnern, wie stark du wirklich bist.“

Fynn grinste. „Vielleicht hast du recht“, gab er zu. „Aber es hilft, dich dabei zu haben.“

„Das freut mich“, antwortete Kibo, „aber weißt du, ich habe dir noch etwas anderes zu zeigen.“

Fynn schaute neugierig auf. „Was denn?“

„Komm mit“, sagte Kibo und deutete mit seinem Kopf in Richtung des Waldes. „Heute zeige ich dir, was es bedeutet, wirklich mutig zu sein.“

Fynn folgte Kibo. Die Bäume standen dicht an dicht, ihre Äste und Blätter bildeten ein Dach, durch das nur wenig Sonnenlicht fiel. Fynn fühlte sich wohl – er war neugierig, wohin Kibo ihn dieses Mal bringen würde.

„Wo gehen wir hin?“, fragte Fynn.

Kibo schnaubte leise, ein Geräusch, das fast wie ein Lachen klang. „Oh, du wirst schon sehen. Dieser Teil des Waldes ist besonders, und ich glaube, er könnte dir etwas beibringen.“

„Etwas beibringen?“ Fynn schaute Kibo neugierig an, aber der Drache sagte nichts weiter. Stattdessen schritt er mit leichtem, fast lautlosem Gang zwischen den Bäumen hindurch.

Plötzlich hörte Fynn etwas. Es war ein Flüstern, das von den Bäumen kam, als ob die Blätter ihm etwas zuflüsterten. Zuerst verstand er nichts, aber dann wurde das Flüstern klarer.

„Was, wenn ich nicht gut genug bin?“, raunte eine tiefe Stimme, die von einem der Bäume zu kommen schien.

Fynn blieb stehen und schaute sich um. „Wer hat das gesagt?“, fragte er verwundert.

„Das war der Baum“, antwortete Kibo gelassen. „Hier im magischen Wald spiegeln die Bäume deine Gedanken wider.“

„Oh“, sagte Fynn leise. Er fühlte sich plötzlich ein bisschen unwohl. Was, wenn die Bäume Dinge aussprechen, die er niemandem erzählen wollte? Gedanken, die er manchmal im Stillen hatte!

Sie gingen weiter, doch das Flüstern hörte nicht auf. „Du wirst versagen“, wisperte ein anderer Baum, dessen Äste tief und knorrig waren.

Fynn blieb stehen und fühlte, wie sich ein Knoten in seinem Bauch bildete.

Diese Worte – es waren Dinge, die er sich manchmal selbst sagte. Was, wenn er wirklich versagen würde? Was, wenn er doch nicht so mutig war, wie er dachte?

Doch bevor diese Gedanken weiter in ihm wachsen konnten, hörte er Kibo leise schnauben. „Ach, diese Bäume! Immer dasselbe Gerede. Hör ihnen bloß nicht zu, Fynn.“

„Aber... was ist, wenn sie recht haben?“ fragte Fynn zögernd.

Kibo drehte seinen Kopf zu Fynn und schaute ihn mit seinen großen, freundlichen Augen an.

„Fynn, jeder hat solche Gedanken. Aber das bedeutet nicht, dass sie wahr sind. Diese Bäume hier – sie sagen nur, was du dir manchmal denkst. Aber sie vergessen etwas Wichtiges.“

„Was denn?“, fragte Fynn, während er einem weiteren Baum lauschte, der flüsterte: „Du bist nicht gut genug.“

„Sie vergessen, dass du immer stärker bist, als du denkst“, sagte Kibo sanft. „Hör nicht auf das Flüstern. Hör auf dein Herz. Du bist mutig, und du hast schon so viel geschafft. Und wenn du das vergisst, bin ich hier, um dich daran zu erinnern.“

Fynn schaute zu Kibo auf und spürte, wie ein kleines Lächeln auf seine Lippen zurückkehrte. „Du hast recht“, sagte er leise. Er atmete tief durch und richtete sich auf.

Die Bäume flüsterten weiter, aber dieses Mal hörte Fynn nicht mehr genau hin. Stattdessen konzentrierte er sich auf die Worte, die Kibo gesagt hatte: Du bist stärker, als du denkst.

Und plötzlich, als ob die Bäume es spürten, verstummte das Flüstern langsam. Der Wald wurde still, und nur das Rascheln der Blätter im Wind blieb übrig.

Kibo lächelte. „Siehst du? Die Bäume verlieren ihre Macht, wenn du an dich selbst glaubst. Und wenn du dich daran erinnerst, dass du nie alleine bist.“



Ich habe den Mut, Neues auszuprobieren und zu lernen.

Mein Herz ist stark, und ich vertraue auf mich selbst.

Ich gehe meinen Weg, ohne mich mit anderen zu vergleichen.

Ich traue mich, meine eigene Stärke zu entdecken.

Ich bin mutig genug, vor anderen zu sprechen und zu zeigen, wer ich bin.



Das große Rennen



Der nächste Tag war einer dieser Tage, an denen Fynn das Gefühl hatte, die Zeit würde sich endlos dehnen.

Es war ein Samstag, und das bedeutete, dass er keinen Unterricht hatte. Normalerweise liebte er es, den Tag draußen im Park zu verbringen oder mit seinen Freunden zu spielen. Aber heute fühlte sich alles irgendwie langweilig an.

Seine Freunde waren beschäftigt, und Fynn wusste nicht so recht, was er mit sich anfangen sollte.

Er saß auf der Veranda vor seinem Haus und ließ seine Beine baumeln, als plötzlich ein vertrautes Rascheln von den Büschen her zu hören war. Ein Lächeln stahl sich auf sein Gesicht, denn er wusste sofort, was das bedeutete.

„Kibo?“, fragte Fynn laut, obwohl er die Antwort bereits kannte.

„Wer denn sonst?“, erklang die fröhliche Stimme des unsichtbaren Drachen, begleitet von einem leisen Brummen, das Fynn mittlerweile nur zu gut kannte. Vor seinen Augen tauchten die schimmernden Umrisse von Kibo auf, die sich durch das Licht schlängelten.

„Lust auf ein kleines Abenteuer?“, fragte Kibo und ließ seine Flügel spielerisch flattern, wodurch die Blätter um ihn herum tanzten.

Fynn stand auf und spürte, wie sich die Aufregung in ihm ausbreitete. „Was hast du diesmal vor?“, fragte er neugierig.

„Oh, das wirst du schon sehen“, antwortete Kibo geheimnisvoll. „Aber ich kann dir verraten, dass es um Schnelligkeit geht. Schnelligkeit und... na ja, vielleicht ein bisschen Geschick.“

Fynn grinste. Er war nicht der Schnellste in seiner Klasse, und oft hatte er das Gefühl, dass er in Spielen oder Wettkämpfen nicht mithalten konnte. Doch mit Kibo fühlte sich alles anders an.

Der Drache hatte ihn schon mehrmals gelehrt, dass es nicht immer um das Gewinnen ging, sondern darum, seinen eigenen Weg zu finden.

„Also, worauf wartest du?“, rief Kibo und machte einen Luftsprung, bei dem seine Umrisse im Sonnenlicht aufblitzten.

Fynn zögerte nicht lange und sprang auf Kibos Rücken. Kaum hatte er sich festgehalten, spürte er, wie sich die Flügel des Drachen kraftvoll bewegten, und schon schossen sie in die Luft.

Der Wind sauste durch seine Haare, und das bekannte Gefühl der Freiheit überkam ihn.

„Bereit für das große Wettrennen?“, fragte Kibo, während sie über die Baumwipfel hinwegschossen.

„Ein Wettrennen?“ Fynn musste lachen. „Aber wie kann ich da mithalten?“

Kibo gluckste. „Vertrau mir, mein Freund. Du wirst deinen eigenen Weg finden, wie immer. Es ist nicht immer der Schnellste, der gewinnt.“

Sie landeten auf einer weiten, offenen Lichtung. Der Himmel war strahlend blau, und in der Ferne sah Fynn eine Gruppe anderer Tiere, die bereits auf sie warteten.

Es waren keine gewöhnlichen Tiere – einige hatten Flügel, andere schwebten auf magischen Wolken, und ein paar sprangen mit unglaublicher Geschwindigkeit über den Boden.

„Das ist ein magisches Wettrennen“, erklärte Kibo. „Jeder Teilnehmer nutzt seine ganz eigenen Fähigkeiten, um den Kurs zu bewältigen. Es gibt keine festen Regeln, außer einer:

Jeder findet seinen eigenen Weg ins Ziel.“

Fynn staunte. Das Wettrennen war ganz anders als alles, was er je erlebt hatte. Normalerweise fühlte er sich in solchen Situationen unwohl, weil er nicht so schnell war wie die anderen Kinder.

Aber dieses Rennen schien anders zu sein. Hier schien es nicht darum zu gehen, wer am schnellsten war, sondern wie man seine eigenen Fähigkeiten einsetzte.

„Komm, Fynn“, rief Kibo. „Wir treten zusammen an.“

Fynn stieg wieder auf den Rücken des Drachen, und sie reihten sich mit den anderen Teilnehmern am Start auf.

Ein schwebender Fuchs mit schillerndem Fell, ein Vogel mit goldenen Flügeln und ein springendes Känguru mit flammenden Beinen standen neben ihnen.

„Los geht’s!“, rief eine tiefe Stimme, die aus der Mitte der Lichtung zu kommen schien. Und bevor Fynn überhaupt richtig darüber nachdenken konnte, begann das Rennen.

Kibo schoss mit einem kräftigen Flügelschlag in die Luft. Sie flogen hoch über die anderen Teilnehmer, und Fynn spürte den Wind in seinem Gesicht. Doch je weiter sie kamen, desto mehr merkte er, dass die Strecke gar nicht so leicht war.

Vor ihnen tauchten Hindernisse auf: hohe Felswände, schmale Schluchten und reißende Flüsse.

„Wie sollen wir das alles überwinden?“, fragte Fynn unsicher, als er die ersten Hindernisse sah.

„Indem wir clever sind“, antwortete Kibo und schlug mit seinen Flügeln, um über die Felsen zu gleiten.

Doch plötzlich tauchte ein großes Netz aus Zweigen und Ästen vor ihnen auf. Es hing wie eine Falle in der Luft, und Kibo musste eine scharfe Kurve fliegen, um nicht darin zu landen.

„Das war knapp!“, rief Fynn, während sein Herz wild schlug.

Kibo lachte. „Das gehört alles zum Spaß dazu! Mach dir keine Sorgen. Wir finden schon unseren Weg.“

Und das taten sie. Jedes Hindernis, das sich ihnen in den Weg stellte, schafften sie auf ihre eigene Art zu überwinden. Sie flogen nicht immer den direkten Weg, manchmal machten sie Umwege oder nutzten die Magie des Waldes, um sich durch kleine, versteckte Pfade zu schlängeln.

Fynn erkannte, dass es nicht darauf ankam, wie schnell man war, sondern wie man die Hindernisse meisterte.

Auf halber Strecke sah Fynn, wie der schwebende Fuchs mit seinem glitzernden Fell über einen Wasserfall raste, während das Känguru mit seinen flammenden Sprüngen über die Felsen hüpfte.

Jeder fand seinen eigenen Weg, und niemand schien sich darum zu kümmern, wer der Erste oder der Letzte war. Es war ein Rennen, bei dem es mehr darum ging, Spaß zu haben und kreativ zu sein.

Fynn fühlte, wie die Aufregung in ihm wuchs. „Das ist unglaublich!“, rief er und lachte laut. „Ich hätte nie gedacht, dass ein Wettrennen so viel Spaß machen kann.“

„Und genau darum geht es“, sagte Kibo. „Es ist nicht immer der Schnellste, der gewinnt. Manchmal geht es einfach darum, deinen eigenen Weg zu finden und dabei Spaß zu haben.“

Als sie die letzte Kurve nahmen, sah Fynn das Ziel vor sich. Die anderen Teilnehmer waren bereits da und lachten miteinander. Kibo landete sanft auf der Lichtung, und Fynn sprang von seinem Rücken.

„Wie war's?“, fragte Kibo mit einem breiten Grinsen.

Fynn atmete tief durch und grinste zurück. „Das war das beste Wettrennen, das ich je erlebt habe!“

Die anderen Tiere kamen zu ihnen, und obwohl Fynn am Anfang ein wenig unsicher gewesen war, fühlte er sich jetzt als Teil der Gruppe.

Keiner sprach darüber, wer gewonnen oder verloren hatte. Stattdessen erzählten sie sich, wie sie die Hindernisse überwunden hatten, und lachten über die lustigen Momente, die sie erlebt hatten.

Fynn merkte, dass er sich ganz anders fühlte als sonst. Er hatte gelernt, dass es nicht darum ging, der Schnellste zu sein oder perfekt zu sein. Es ging darum, seinen eigenen Weg zu finden, kreativ zu sein und einfach Spaß zu haben.

„Du hast einen guten Job gemacht“, sagte Kibo und stupste Fynn leicht mit seiner unsichtbaren Nase an. „Siehst du, du hast deinen Weg gefunden – und das macht dich stark.“

Fynn nickte. „Danke, Kibo. Du hast recht. Ich fühle mich wirklich stark.“

„Und das solltest du auch“, antwortete Kibo. „Denn du bist es.“



Ich finde meinen eigenen Weg, um mein Ziel zu erreichen.

Ich genieße das Abenteuer, egal ob ich schnell oder langsam bin.

Meine eigenen Stärken machen mich einzigartig und wertvoll.

Ich bin stolz auf mich, weil ich meinen eigenen Weg gehe.

Ich habe Spaß daran, meine Grenzen zu erkunden und Neues zu erleben.



Die sprechenden Spiegel



Es war ein ruhiger Nachmittag, und Fynn saß in seinem Zimmer vor dem Spiegel. Er betrachtete sein eigenes Gesicht und runzelte die Stirn.

Seine Haare waren wie immer ein bisschen zu wild, und seine Sommersprossen schienen sich über Nacht verdoppelt zu haben. „Warum sehe ich nicht so cool aus wie die anderen in meiner Klasse?“, murmelte er leise zu sich selbst.

Es war nicht das erste Mal, dass Fynn sich solche Gedanken machte. Manchmal fühlte er sich anders – nicht so mutig, nicht so stark und schon gar nicht so cool wie die anderen Kinder in seiner Klasse.

Egal, wie sehr er sich bemühte, es schien immer jemanden zu geben, der schneller, stärker oder besser war.

Er seufzte und stand auf. „Vielleicht sollte ich einfach nicht so viel darüber nachdenken“, sagte er leise zu sich selbst. Doch tief in seinem Inneren nagten die Zweifel weiter.

In genau diesem Moment hörte er ein vertrautes Rascheln vor dem Fenster. Fynn lächelte. Kibo. Immer wenn er sich unsicher oder unwohl fühlte, tauchte sein unsichtbarer Drachenfreund auf. Er trat zum Fenster und öffnete es.

„Da bist du ja!“, rief er, als die schimmernden Umrisse des Drachen im Sonnenlicht erschienen.

„Natürlich bin ich hier“, antwortete Kibo mit seiner tiefen, beruhigenden Stimme. „Ich habe gespürt, dass du mich brauchst.“

„Ja“, gab Fynn zu und setzte sich auf die Fensterbank. „Ich weiß nicht... manchmal fühle ich mich einfach nicht gut genug. Weißt du, die anderen Jungs in meiner Klasse sehen alle irgendwie cooler aus. Und wenn ich mich im Spiegel ansehe... na ja, ich weiß nicht.“

Kibo schnaubte und schüttelte den Kopf, sodass die Blätter um ihn herum tanzten. „Ach Fynn, du unterschätzt dich schon wieder. Aber weißt du was? Ich glaube, ich habe etwas, das dir helfen könnte.“

Fynn hob neugierig den Kopf. „Was meinst du?“

„Komm mit“, sagte Kibo und neigte seinen Kopf zur Seite. „Ich nehme dich mit an einen ganz besonderen Ort.“

Fynn zögerte nicht lange. Er kletterte aus dem Fenster, und wie so oft stieg er auf Kibo's Rücken. Kaum hatte er sich festgehalten, hob der unsichtbare Drache ab, und sie flogen in den strahlend blauen Himmel.

Der Wind strich sanft durch Fynns Haare, und alle seine Sorgen schienen mit jeder Sekunde kleiner zu werden.

Nach einer Weile landeten sie auf einer Lichtung mitten im Wald. Doch diese Lichtung war anders als die, die Fynn bisher gesehen hatte. Überall standen hohe, glänzende Spiegel, die in der Sonne funkelten.

Sie standen in verschiedenen Größen und Formen, und jeder spiegelte das Bild von Fynn wider – aber auf eine seltsame, fast magische Art und Weise.

„Wo sind wir?“, fragte Fynn, als er vorsichtig von Kibo's Rücken stieg.

„Das ist der Spiegelwald“, erklärte Kibo und schlug mit seinen Flügeln, sodass die Spiegel im Licht glitzerten. „Diese Spiegel hier sind besonders. Sie zeigen nicht nur, wie du aussiehst. Sie zeigen, wie du dich fühlst.“

Fynn schaute sich um. Ein wenig nervös trat er vor den ersten Spiegel. Sein Spiegelbild sah fast aus wie immer, aber dann... begann es zu sprechen.

„Du siehst komisch aus“, sagte das Spiegelbild, und Fynn zuckte zusammen. „Deine Haare stehen in alle Richtungen, und niemand wird dich ernst nehmen.“

Fynn machte einen Schritt zurück, verwirrt und ein bisschen gekränkt. „Was? Warum sagt mein Spiegelbild so etwas?“

„Weil das etwas ist, das du tief in dir denkst“, erklärte Kibo sanft und trat neben ihn. „Manchmal hören wir unsere eigenen negativen Gedanken lauter als alles andere.“

Die Spiegel hier im Spiegelwald geben diesen Gedanken eine Stimme. Aber das heißt nicht, dass sie recht haben.“

Fynn trat zu einem weiteren Spiegel. Dieses Mal sprach sein Spiegelbild noch lauter. „Du bist nicht so stark wie die anderen. Du wirst nie mithalten können!“

Fynn spürte, wie eine Welle von Unsicherheit durch ihn hindurchging. Warum sagten die Spiegel all diese gemeinen Dinge? Er fühlte sich klein und unbedeutend. Doch bevor er sich von diesen negativen Worten überwältigen lassen konnte, trat Kibo wieder zu ihm.

„Hör ihnen nicht zu, Fynn“, sagte der Drache ruhig. „Die Spiegel sagen nur das, was du manchmal selbst glaubst. Aber das bedeutet nicht, dass es wahr ist. Was wirklich zählt, ist, was du in deinem Herzen fühlst.“

Fynn nickte langsam. Er wusste, dass Kibo recht hatte. Die Unsicherheiten, die die Spiegel aussprachen, waren seine eigenen. Doch tief in seinem Inneren wusste er auch, dass er mehr war als diese Gedanken.

„Willst du wissen, was ich sehe, wenn ich dich anschau?“
fragte Kibo und stupste Fynn sanft mit seiner Nase an.

Fynn drehte sich zu ihm um, und Kibo trat zu einem besonders großen Spiegel am Rand der Lichtung. „Schau dir diesen Spiegel an“, sagte der Drache.

Zögernd trat Fynn vor den großen Spiegel. Doch dieses Mal war es anders. Sein Spiegelbild sah ihn freundlich an, und anstatt negative Worte zu hören, hörte Fynn etwas ganz anderes.

„Du bist stark“, sagte das Spiegelbild. „Du bist mutig. Und du bist einzigartig, genauso wie du bist.“

Fynn blinzelte überrascht. „Das... das sagt der Spiegel?“

„Ja“, antwortete Kibo lächelnd. „Weil das die Wahrheit ist. Es geht nicht darum, wie du aussiehst oder was andere von dir denken. Es geht darum, wer du bist und wie du dich selbst siehst.“

Fynn betrachtete sein Spiegelbild noch einmal und sah nun etwas, das er vorher nicht bemerkt hatte.

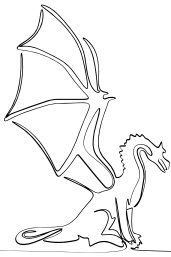
Er sah sich selbst – wirklich sich selbst. Nicht die Unsicherheiten oder die kleinen Dinge, die ihn manchmal störten, sondern all die guten Dinge, die er bisher übersehen hatte. Seine Entschlossenheit, seine Freundlichkeit und vor allem seinen Mut.

„Danke, Kibo“, sagte Fynn leise. „Ich glaube, ich verstehe jetzt.“

„Du warst immer stark, Fynn“, sagte Kibo sanft. „Manchmal brauchen wir nur jemanden, der uns daran erinnert.“

Fynn nickte und trat von dem großen Spiegel zurück. Die anderen Spiegel, die ihm zuvor so gemeine Dinge gesagt hatten, schienen jetzt weniger wichtig.

Was wirklich zählte, war das Bild, das er in dem großen Spiegel gesehen hatte – das Bild von jemandem, der gut genug war, so wie er war.



Ich bin schön und einzigartig, genau so, wie ich bin.

Ich akzeptiere und liebe mich, auch wenn ich manchmal zweifle.

Ich bin stark genug, meine Unsicherheiten anzunehmen.

Ich sehe das Gute in mir und vertraue auf meine innere Stärke.

Ich bin wunderbar, so wie ich bin.



Die unsichtbaren Flügel



Es war ein Samstag, und Fynn saß zu Hause auf der Veranda und sah den Kindern im Park zu. Einige spielten Fangen, andere hüpfen auf dem Trampolin, das einer seiner Freunde im Garten aufgestellt hatte.

Fynn beobachtete sie aus der Ferne. Er mochte es zu sehen, wie die anderen lachten und sprangen, aber er hatte nicht das Gefühl, dass er dazugehörte.

Manchmal fragte er sich, warum er nicht so gut mit den anderen mithalten konnte, wenn es darum ging, schnell zu rennen oder hoch zu springen.

„Warum bin ich nicht so wie die anderen?“, dachte Fynn und schaute traurig auf den Boden.

Plötzlich hörte er ein Rascheln in den Büschen neben der Veranda. Es war das vertraute Geräusch, das er mittlerweile kannte.

Fynn lächelte leicht. Kibo war wieder da. Der unsichtbare Drache tauchte neben ihm auf, seine schimmernden Umrisse glitzerten im Sonnenlicht.

„Na, Fynn“, sagte Kibo mit seiner tiefen, freundlichen Stimme, „was geht dir heute durch den Kopf?“

„Ach“, seufzte Fynn und sah zu den anderen Kindern hinüber. „Ich frage mich nur, warum ich nicht so schnell rennen oder so hoch springen kann wie die anderen. Ich fühle mich oft, als würde ich nicht dazugehören.“

Kibo schnaubte leise und schüttelte seinen unsichtbaren Kopf, sodass die Blätter neben ihm leicht raschelten.

„Du denkst schon wieder, dass du weniger bist, weil du nicht das Gleiche kannst wie die anderen. Aber weißt du was? Es gibt viele Arten, wie man großartig sein kann. Du brauchst nicht schneller oder stärker zu sein, um etwas Besonderes zu sein.“

„Aber was, wenn ich nie so gut werde wie die anderen?“, fragte Fynn und ließ die Schultern hängen.

„Nun“, sagte Kibo, „es kommt nicht darauf an, was du nicht kannst. Es kommt darauf an, dass du deine eigenen Stärken erkennst. Komm, ich will dir etwas zeigen.“

Fynn schaute überrascht auf. „Was willst du mir zeigen?“

Kibo grinste. „Heute wirst du etwas ganz Besonderes erleben. Du wirst lernen, dass du unsichtbare Flügel hast.“

„Unsichtbare Flügel?“ Fynn runzelte die Stirn. „Aber... ich habe doch gar keine Flügel.“

„Ach, Unsinn!“, sagte Kibo spielerisch. „Jeder hat unsichtbare Flügel. Sie helfen dir nicht, zu fliegen, sondern sie geben dir die Kraft, über deine eigenen Unsicherheiten hinauszuwachsen.“

Fynn war sich nicht sicher, ob er verstand, was Kibo meinte, aber er vertraute seinem Drachenfreund. „Okay“, sagte er schließlich, „wohin gehen wir?“

Kibo breitete seine unsichtbaren Flügel aus und sagte: „Steig auf! Wir machen einen kleinen Ausflug.“

Fynn kletterte auf Kibo's Rücken, und zusammen flogen sie durch den Park, über die Baumwipfel und hinaus in den Wald, den Fynn mittlerweile gut kannte.

Diesmal landeten sie an einer großen Wiese, die von dichten Bäumen umgeben war. In der Mitte der Wiese standen verschiedene Hindernisse – niedrige Mauern, Seile, die über den Boden gespannt waren, und sogar ein großer Baumstamm, über den man balancieren konnte.

„Das sieht aus wie ein Hindernisparcours!“, rief Fynn überrascht.

„Ganz genau“, sagte Kibo und landete sanft auf der Wiese. „Heute wirst du diesen Parcours meistern, aber auf deine eigene Art.“

Fynn schaute sich die Hindernisse an und spürte ein kleines Kribbeln der Aufregung. Er hatte so etwas noch nie ausprobiert, und er war sich nicht sicher, ob er es schaffen konnte. Aber Kibo war bei ihm, und das gab ihm Mut.

„Keine Sorge, Fynn“, sagte Kibo, als ob er seine Gedanken lesen konnte. „Es kommt nicht darauf an, wie schnell du bist oder ob du alles perfekt machst. Es geht darum, dass du es versuchst und an deine unsichtbaren Flügel glaubst.“

„Aber wie sollen mir unsichtbare Flügel helfen?“, fragte Fynn skeptisch.

„Unsichtbare Flügel bedeuten, dass du innerlich stark bist“, erklärte Kibo. „Sie helfen dir, über deine Zweifel hinwegzusehen und an dich selbst zu glauben. Mit ihnen kannst du jedes Hindernis überwinden – auf deine Weise.“

Fynn nickte, auch wenn er sich immer noch unsicher fühlte. „Okay, ich werde es versuchen“, sagte er entschlossen.

Das erste Hindernis war eine niedrige Mauer, über die man klettern musste. Fynn stand davor und fühlte sich ein wenig nervös.

Normalerweise schauten die anderen Jungs in seiner Klasse nie zurück, wenn sie solche Dinge machten – sie sprangen einfach darüber. Aber Fynn war nicht so schnell und stark wie sie.

„Atme tief durch“, sagte Kibo ruhig. „Es ist okay, wenn du es auf deine Art machst. Du hast deine unsichtbaren Flügel. Nutze sie, indem du an dich selbst glaubst.“

Fynn holte tief Luft und ging langsamer auf die Mauer zu. Anstatt zu springen, wie es die anderen vielleicht getan hätten, setzte er vorsichtig einen Fuß auf den Rand und zog sich hoch. Er kletterte langsam, aber sicher über die Mauer und landete auf der anderen Seite.

„Geschafft!“, rief er, und ein Lächeln breitete sich auf seinem Gesicht aus.

„Siehst du?“, sagte Kibo stolz. „Du hast es auf deine Weise gemacht, und das ist alles, was zählt.“

Das nächste Hindernis war ein breiter Baumstamm, der über den Boden gelegt war. Fynn sollte darüber balancieren, ohne herunterzufallen. Er schaute den Stamm entlang und spürte, wie seine Knie ein wenig zitterten.

„Ich weiß nicht, ob ich das kann“, murmelte er leise.

„Natürlich kannst du das“, sagte Kibo. „Denk an deine Flügel. Sie sind da, um dir zu helfen, dein Gleichgewicht zu finden – nicht nur auf dem Baumstamm, sondern auch in deinem Leben.“

Fynn nickte und konzentrierte sich. Er stellte sich auf den Baumstamm und begann langsam, einen Fuß vor den anderen zu setzen. Am Anfang wackelte er ein bisschen, aber mit jedem Schritt wurde er sicherer.

Schließlich erreichte er das andere Ende des Stammes und sprang mit einem erleichterten Lachen herunter.

„Das war toll!“, rief er.

„Du siehst, es geht nicht darum, wie schnell du es machst“, sagte Kibo. „Es geht darum, dass du deinen eigenen Weg findest und darauf vertraust, dass du es schaffen kannst.“

Das letzte Hindernis war ein Seil, das über eine kleine Schlucht gespannt war. Fynn sollte sich an dem Seil entlang hangeln, um auf die andere Seite zu gelangen. Er hatte so etwas noch nie gemacht und fühlte sich unsicher.

„Ich weiß nicht, ob ich das schaffe“, sagte er zögernd.

„Du schaffst es, wenn du an dich glaubst“, sagte Kibo ermutigend. „Denk an deine unsichtbaren Flügel. Sie werden dich nicht durch die Luft tragen, aber sie geben dir die Kraft, es zu versuchen.“

Fynn atmete tief ein und griff nach dem Seil. Langsam begann er, sich entlangzuhangeln, seine Hände fest um das Seil geklammert. Es war schwer, aber er konzentrierte sich auf jeden Schritt.

Und nach einer Weile – geschafft! Er stand auf der anderen Seite der Schlucht und fühlte sich, als hätte er die ganze Welt erobert.

„Das hast du super gemacht, Fynn!“, rief Kibo stolz. „Siehst du? Du hast es geschafft, weil du an dich selbst geglaubt hast.“

Fynn lächelte breit. Er hatte den Hindernisparcours nicht auf die schnellste oder einfachste Weise gemeistert, aber das war auch nicht wichtig. Er hatte es auf seine Weise geschafft, und das war das, was zählte.

Als er zurück zu Kibo trat, legte sich ein Gefühl der Zufriedenheit über ihn. Er spürte, dass er etwas Wertvolles gelernt hatte.

Es war nicht nur der Parcours, den er überwunden hatte – es war viel mehr. Es war das Gefühl, dass er, egal wie schwer eine Herausforderung sein mochte, immer einen Weg finden konnte.

„Du hast das großartig gemacht, Fynn“, sagte Kibo, seine Stimme voller Stolz. „Weißt du, was das Beste an deinen unsichtbaren Flügeln ist? Sie sind immer da. Egal, welche Hindernisse dir im Leben begegnen, sie werden dir helfen, darüber hinauszuwachsen.“

Fynn schaute Kibo an, und zum ersten Mal fühlte er sich wirklich stark. Nicht, weil er der Schnellste oder der Beste war, sondern weil er wusste, dass er alles schaffen konnte, solange er an sich selbst glaubte.

Seine Unsicherheiten waren noch da, aber sie waren nicht mehr so groß und bedrohlich wie vorher.

„Ich habe gelernt, dass es nicht darauf ankommt, wie schnell ich etwas mache oder ob ich es perfekt hinbekomme“, sagte Fynn nachdenklich. „Es geht darum, dass ich es versuche und meinen eigenen Weg finde.“

Kibo nickte weise. „Genau so ist es. Und du wirst sehen, dass diese Flügel dir immer wieder helfen werden – egal, ob du etwas Kleines oder Großes vor dir hast. Sie sind Teil von dir.“

Fynn schaute zu den Hindernissen zurück, die er gerade überwunden hatte, und fühlte sich unglaublich stolz.

Die Mauern, der Baumstamm, das Seil – alles hatte ihm gezeigt, dass er stärker und mutiger war, als er selbst gedacht hatte. Und dieses Gefühl, dieses Erkenntnis, würde ihn begleiten, egal wo er war.

„Danke, Kibo“, sagte Fynn leise, aber voller Dankbarkeit. „Danke, dass du mir geholfen hast, meine Flügel zu finden.“

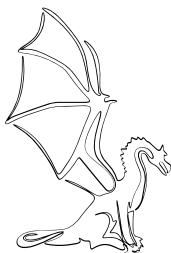
Kibo schnurrte leise und schmunzelte. „Du hattest sie schon immer, Fynn. Ich habe dir nur gezeigt, dass sie da sind.“

Fynn lächelte und fühlte, wie eine Welle von Wärme ihn durchströmte. Er wusste, dass Kibo recht hatte. Die unsichtbaren Flügel waren nicht nur eine Fantasie – sie waren ein Symbol für sein Vertrauen in sich selbst.

Und dieses Vertrauen würde ihm in der Zukunft helfen, egal, welche Herausforderungen auf ihn zukamen.

Als die Sonne langsam begann, hinter den Bäumen zu versinken, stiegen Fynn und Kibo wieder in die Lüfte.

Der Wind sauste durch Fynns Haare, und das Gefühl der Freiheit kehrte zurück. Doch dieses Mal fühlte es sich noch besser an, denn jetzt wusste Fynn, dass er alles schaffen konnte, solange er an sich selbst und seine inneren Flügel glaubte.



**Ich habe unsichtbare Flügel, die mich durch
jedes Abenteuer tragen.**

**Ich vertraue auf meine innere Kraft und gehe
mutig meinen Weg.**

**Ich bin sicher, dass ich alles schaffen kann, was
ich mir vornehme.**

**Ich weiß, dass meine Flügel mir helfen, jedes
Hindernis zu überwinden.**

**Ich spüre meine Stärke, auch wenn sie
unsichtbar ist.**



Der Riese im Garten



Es war ein warmer, ruhiger Nachmittag, und Fynn spielte allein in seinem Garten. Die Sonne schien auf die bunten Blumen, die seine Mutter vor Kurzem gepflanzt hatte, und die Luft roch nach frisch gemähtem Gras.

Fynn kauerte sich neben einem Beet hin und beobachtete eine Ameise, die über ein Blatt krabbelte. Er liebte es, die kleinen Lebewesen zu beobachten, die so eifrig ihrer Arbeit nachgingen.

Doch heute hatte Fynn etwas anderes im Kopf. Morgen sollte in der Schule ein großes Fußballturnier stattfinden, und seine Klasse erwartete von ihm, dass er mitspielen würde. Das Problem war: Fynn fühlte sich nicht wohl dabei.

Er mochte Fußball zwar, aber jedes Mal, wenn er auf dem Platz stand, fühlte er sich so... klein. Es war, als wären die anderen Kinder viel größer, schneller und kräftiger – wie Riesen.

„Warum muss ich ausgerechnet mitmachen?“, murmelte Fynn leise vor sich hin, während er einen Stein aufhob und ihn über den Rasen warf. „Ich bin nicht gut genug.“

Kaum hatte er das gesagt, hörte er ein bekanntes Rascheln hinter sich. Ein Lächeln stahl sich auf sein Gesicht. Natürlich. Kibo war wieder da. Der unsichtbare Drache tauchte an seiner Seite auf, seine schimmernden Umrisse leuchteten im Sonnenlicht.

„Hallo, Fynn“, sagte Kibo fröhlich. „Du siehst heute nachdenklich aus. Was beschäftigt dich?“

Fynn seufzte und drehte sich zu Kibo. „Morgen ist dieses blöde Fußballturnier in der Schule. Jeder will, dass ich mitmache, aber ich fühle mich, als wäre ich der Kleinste und Schwächste auf dem Platz. Die anderen Kinder sind wie Riesen, und ich... na ja, ich bin eben nur Fynn.“

Kibo legte den Kopf schief und schnaubte leise. „Du weißt schon, dass Größe nicht alles ist, oder?“

„Vielleicht“, sagte Fynn leise. „Aber wenn ich auf dem Platz stehe, fühlen sich die anderen trotzdem wie Riesen an. Es ist, als könnte ich sie niemals besiegen.“

„Ah“, sagte Kibo mit einem wissenden Nicken, „das ist die Sache mit den Riesen. Sie scheinen riesig und unbesiegbar, aber oft sind sie nicht so stark, wie sie aussehen.“

Fynn schaute Kibo neugierig an. „Was meinst du damit?“

Kibo ließ sich auf die Hinterbeine nieder, sodass die Blumen um ihn herum leise raschelten. „Weißt du was? Ich glaube, ich habe die perfekte Idee, um dir das zu zeigen.“

Fynn hob eine Augenbraue. „Was hast du vor?“

Kibo grinste, oder zumindest dachte Fynn, dass er grinste. „Komm mit, ich will dir etwas zeigen.“

Mit einem freudigen Schnauben breitete Kibo seine Flügel aus, und Fynn kletterte auf seinen Rücken. Kaum hatte er sich festgehalten, hob der Drache ab, und sie schossen durch die Luft, vorbei an den Bäumen, den Häusern und über die Felder hinaus.

Der Wind strich Fynn durchs Haar, und er konnte die Welt unter sich immer kleiner werden sehen. Schon bald landeten sie in einem Garten – aber nicht irgendeinem Garten.

Der Garten, in dem sie gelandet waren, war gigantisch. Die Blumen waren so groß wie Bäume, und das Gras wuchs so hoch, dass es Fynn fast bis zur Hüfte reichte.

Es war, als wäre er plötzlich geschrumpft und in eine Welt geraten, in der alles und jeder größer war als er.

„Wow“, flüsterte Fynn und sah sich um. „Was ist das für ein Ort?“

„Willkommen im Garten der Riesen“, sagte Kibo mit einer dramatischen Geste. „Hier siehst du die Welt so, wie sie manchmal in deinem Kopf erscheint – riesig, überwältigend und einschüchternd.“

Aber ich möchte dir zeigen, dass du, auch wenn alles um dich herum größer erscheint, trotzdem stark genug bist, dich zu behaupten.“

Fynn schluckte und schaute sich um. In der Ferne hörte er das Rascheln großer Blätter, und dann – zu seinem Erstaunen – sah er eine riesige Gestalt, die langsam auf sie zukam. Es war ein Riese mit langen Beinen und Armen, und er war so groß, dass sein Kopf fast die Wolken berührte.

„Oh nein“, murmelte Fynn und versteckte sich hinter Kibo. „Das ist ein echter Riese!“

Kibo lachte leise. „Keine Sorge, Fynn. Das hier ist ein besonderer Ort, an dem Riesen nicht so gefährlich sind, wie sie aussehen. Außerdem... schau mal genauer hin.“

Fynn riskierte einen Blick hinter Kibo hervor. Der Riese kam näher, aber als er genauer hinschaute, bemerkte Fynn etwas Merkwürdiges.

Der Riese sah müde aus. Seine Schultern hingen schlaff herunter, und sein Schritt war schwerfällig. Er sah gar nicht so furchterregend aus, wie Fynn zuerst gedacht hatte.

„Was ist mit ihm los?“, fragte Fynn neugierig.

„Das ist das Ding mit den Riesen“, erklärte Kibo. „Sie sehen groß und stark aus, aber oft sind sie müde. Ihre Größe allein macht sie nicht unbesiegbar. Sie haben Schwächen, genau wie jeder andere.“

Der Riese blieb schließlich vor ihnen stehen und setzte sich schwerfällig auf den Boden. Er schaute Fynn an, aber in seinen Augen lag keine Bedrohung. Stattdessen sah er eher freundlich und ein wenig traurig aus.

„Hallo“, sagte der Riese leise, und seine tiefe Stimme klang müde. „Ich habe euch hier gesehen. Was macht ihr in meinem Garten?“

Fynn schluckte und trat einen Schritt vor. „Wir... wir wollten dich kennenlernen“, sagte er mutig.

Der Riese lächelte schwach. „Mich? Ich bin doch nur ein Riese. Alle haben Angst vor mir, weil ich so groß bin. Aber in Wahrheit... fühle ich mich oft klein und unsicher.“

Fynn war überrascht. „Du? Unsicher? Aber du bist so groß!“

Der Riese nickte langsam. „Größe bedeutet nicht, dass man sich immer stark fühlt. Oft wünschte ich mir, ich wäre kleiner, damit die Leute mich nicht ständig fürchten. Manchmal fühle ich mich einsam.“

Fynn verstand plötzlich, was Kibo gemeint hatte. Der Riese war zwar groß und stark, aber das bedeutete nicht, dass er keine Gefühle hatte oder keine Schwächen. Im Gegenteil – manchmal machten Größe und Stärke es sogar schwerer, sich verstanden zu fühlen.

„Vielleicht können wir dir helfen“, sagte Fynn freundlich und trat näher an den Riesen heran. „Manchmal fühle ich mich klein, aber... vielleicht könnten wir Freunde sein? Dann fühlst du dich nicht so einsam.“

Der Riese schaute überrascht auf, und ein breites Lächeln erschien auf seinem Gesicht. „Wirklich? Du würdest mit mir befreundet sein?“

Fynn nickte. „Klar. Jeder braucht Freunde.“

Der Riese stand langsam auf, und seine Augen funkelten vor Freude. „Danke“, sagte er leise. „Das bedeutet mir sehr viel.“

Kibo schnaubte zufrieden und stupste Fynn sanft mit seiner Nase an. „Siehst du, Fynn? Manchmal wirken die größten Herausforderungen oder die mächtigsten Gegner wie Riesen.

Aber wenn du genauer hinschaust, sind sie nicht unbesiegbar. Und du hast die Stärke, ihnen zu begegnen – manchmal einfach nur mit Freundlichkeit.“

Fynn lächelte. Er hatte verstanden, dass die Größe der Riesen, ob auf dem Fußballplatz oder anderswo, nicht bedeutete, dass sie unüberwindbar waren.

Jeder hatte seine eigenen Stärken und Schwächen, und oft war es das, was man in sich selbst fand, das einen stark machte – nicht die Größe oder die Kraft anderer.

„Danke, Kibo“, sagte Fynn leise, „und danke auch dir“, fügte er hinzu und schaute zu dem Riesen hinauf. „Du hast mir geholfen zu sehen, dass ich keine Angst haben muss.“

Der Riese nickte freundlich. „Und du hast mir gezeigt, dass Größe nicht alles ist. Freundschaft ist viel wichtiger.“

Der Riese stand nun ganz aufrecht da, aber seine Augen, die Fynn so riesig und mächtig erschienen waren, sahen plötzlich freundlich und warm aus.

Fynn hatte keine Angst mehr. Stattdessen spürte er eine tiefe Verbindung zu dem Riesen.

Sie beide hatten etwas gemeinsam – sie fühlten sich manchmal klein, auch wenn der Riese körperlich so groß war und Fynn sich im Vergleich zu anderen Kindern oft klein vorkam.

„Du hast mir wirklich geholfen“, sagte der Riese und streckte seine riesige Hand aus. Fynn zögerte kurz, doch dann legte er seine kleine Hand in die des Riesen.

Sie war so groß und kräftig, dass Fynns Hand darin verschwand, doch die Berührung fühlte sich sanft und warm an.

„Weißt du, Fynn“, sagte der Riese nachdenklich, „ich glaube, manchmal vergessen wir, dass es nicht nur auf die Größe oder die Stärke ankommt. Manchmal sind es die kleinen Dinge, die wirklich zählen. Freundlichkeit. Mut. Und... Freunde.“

Fynn nickte. „Ja, ich glaube, du hast recht. Es spielt keine Rolle, wie groß oder stark man ist. Wichtig ist, dass man an sich glaubt und man jemanden hat, der einen unterstützt.“

Der Riese lächelte. „Das stimmt. Und ich bin froh, dass ich dich getroffen habe, Fynn.“

Kibo, der das Gespräch die ganze Zeit aufmerksam verfolgt hatte, schnaubte zufrieden und trat einen Schritt näher. „Fynn, du hast heute etwas sehr Wichtiges gelernt.“

Es sind nicht die Riesen, die dich davon abhalten, mutig zu sein. Manchmal sind es die Ängste in deinem Kopf, die dich größer fühlen lassen, als sie wirklich sind.

Aber du hast den Mut, diesen Ängsten ins Auge zu sehen.“

Fynn schaute den Drachen an und lächelte. „Ja, ich glaube, du hast recht, Kibo. Ich dachte immer, die anderen Kinder wären wie Riesen auf dem Fußballplatz, und ich würde nie gegen sie ankommen. Aber jetzt weiß ich, dass ich stark genug bin – auf meine eigene Art.“

Kibo nickte. „Genau. Du brauchst keine Angst zu haben, nur weil andere größer oder schneller sind. Jeder hat seine eigenen Stärken, und du musst nur an deine glauben. Du hast es heute gezeigt – nicht durch Kraft, sondern durch Freundschaft und Mitgefühl.“

Fynn spürte, wie ein warmes Gefühl in ihm aufstieg. Die Angst vor dem Fußballturnier am nächsten Tag schien plötzlich viel kleiner und weniger bedrohlich.

Es war, als hätte der Riese ihn daran erinnert, dass es nicht immer die offensichtliche Größe oder Stärke war, die zählte. Oftmals waren es die Dinge, die man in sich selbst fand – die unsichtbaren „Flügel“, wie Kibo es ihm beigebracht hatte.

Der Riese schaute Fynn an und sagte leise: „Ich wünsche dir viel Glück bei deinem Turnier, Fynn. Du wirst sehen, dass du viel stärker bist, als du denkst. Und vergiss nicht: Du kannst immer auf deine Freunde zählen.“

Fynn nickte entschlossen. „Danke, das werde ich nicht vergessen.“

Mit einem letzten freundlichen Lächeln winkte der Riese ihnen zum Abschied und ging langsam zurück in den gigantischen Garten. Fynn und Kibo blieben noch einen Moment auf der Wiese stehen, und Fynn dachte über alles nach, was er gerade erlebt hatte.

Er hatte erwartet, dass Riesen unbesiegbar wären, aber dieser Riese war freundlich und verletzlich gewesen – genauso wie Fynn sich manchmal fühlte.

„Bereit, nach Hause zu fliegen?“, fragte Kibo schließlich.

Fynn nickte. „Ja, ich glaube, ich bin bereit.“

Er stieg wieder auf Kibo's Rücken, und mit einem kraftvollen Flügelschlag erhob sich der Drache in die Lüfte.

Während sie durch den Himmel glitten, spürte Fynn, wie die Welt unter ihnen immer kleiner wurde. Er fühlte sich leichter, befreiter, als hätte er eine große Last von seinen Schultern genommen.

„Weißt du was, Kibo?“, sagte Fynn, als sie über die Dächer der Stadt flogen. „Ich freue mich jetzt sogar ein bisschen auf das Turnier morgen.“

Kibo drehte seinen Kopf zu ihm und schnurrte leise. „Das freut mich, Fynn.“

Denk daran: Es geht nicht darum, der Größte oder Stärkste zu sein. Es geht darum, deinen eigenen Weg zu finden und an dich zu glauben.“

Als sie schließlich im Garten landeten, wo ihre Reise begonnen hatte, sprang Fynn von Kibo's Rücken und fühlte sich so stark wie nie zuvor.

Der Garten, der ihm zuvor so normal vorgekommen war, wirkte nun wie ein Ort voller Möglichkeiten. Er schaute hinüber zu den Kindern im Park, die immer noch Fußball spielten, und spürte, dass er es jetzt anders sah.

Die Kinder sahen nicht länger wie Riesen in seinen Augen aus. Sie waren einfach Kinder – genau wie er.

„Danke, Kibo“, sagte Fynn und schaute zu dem Drachen hinauf. „Ich habe gelernt, dass ich keine Angst haben muss, nur weil jemand größer oder stärker ist. Ich bin stark genug.“

Kibo neigte seinen Kopf und schnurrte zufrieden. „Du warst immer stark, Fynn. Ich habe dir nur geholfen, das zu erkennen.“

Mit einem letzten schimmernden Glitzern verschwand Kibo langsam, doch Fynn wusste, dass der Drache immer bei ihm sein würde – auch wenn er ihn nicht sehen konnte.

Und mit diesem Wissen fühlte er sich bereit für alles, was vor ihm lag – sei es das Fußballturnier oder jede andere Herausforderung.



**Ich bin genauso stark und mutig wie die
Großen.**

**Ich kann meine Ängste überwinden, auch wenn
sie wie Riesen erscheinen.**

**Ich bin groß in meinem Herzen und mutig in
meinen Taten.**

**Ich habe die Kraft, jeder Herausforderung zu
begegnen.**

Ich bin stolz auf mich, weil ich nie aufgebe.



Die große Abschlussreise



Es war eine dieser klaren, sternklaren Nächte, in denen die Welt so ruhig und friedlich schien, als würde sie sanft schlafen. Fynn lag in seinem Bett und blickte aus dem Fenster in den Himmel.

Die Sterne funkelten wie kleine Juwelen, und der Mond leuchtete so hell, dass der Garten in ein sanftes, silbriges Licht getaucht wurde.

Aber Fynn konnte nicht schlafen. Etwas in ihm sagte ihm, dass heute Nacht etwas Besonderes geschehen würde.

Er hatte in den letzten Wochen so viel erlebt – so viele Abenteuer mit Kibo, seinem unsichtbaren Drachenfreund. Von dem Tag, an dem er Kibo zum ersten Mal getroffen hatte, bis zu den magischen Reisen im Wald, zu den Riesen und den sprechenden Spiegeln, hatte Fynn so viel gelernt.

Doch heute Nacht fühlte sich anders an. Es lag eine Spannung in der Luft, und Fynn wusste, dass etwas bevorstand.

Plötzlich hörte er das vertraute Rascheln in den Büschen vor dem Fenster. Fynn lächelte, bevor er sich überhaupt umdrehte. Er wusste, wer da auf ihn wartete.

„Na, Fynn, bereit für ein letztes Abenteuer?“ ertönte Kibos Stimme, die vertraut und voller Wärme klang.

Fynn setzte sich auf und sprang aus dem Bett. Er öffnete das Fenster, und da waren sie – die schimmernden Umrisse von Kibo, die im Mondlicht glänzten.

Der unsichtbare Drache stand da, seine Flügel ausgebreitet, seine Augen funkelnd vor freudiger Erwartung.

„Ein letztes Abenteuer?“, fragte Fynn neugierig. „Was hast du heute vor?“

Kibo grinste, oder zumindest glaubte Fynn, das vertraute Grinsen seines Freundes zu erkennen. „Heute unternehmen wir eine ganz besondere Reise, Fynn. Es ist eine Abschlussreise, auf der wir alle Orte, die wir gemeinsam besucht haben, noch einmal überfliegen.“

Es wird magisch – und vielleicht ein bisschen wehmütig.“

Fynn spürte, wie eine Mischung aus Aufregung und leiser Traurigkeit in ihm aufstieg. Er wusste, dass diese Nacht anders war, dass es ein Abschied sein könnte. Doch er vertraute Kibo. Wenn der Drache meinte, es gäbe etwas zu feiern, dann würde es gut werden.

„Steig auf“, sagte Kibo und senkte sich, damit Fynn auf seinen Rücken klettern konnte. „Die Sterne warten nicht.“

Fynn kletterte auf Kibos Rücken, und kaum hatte er sich festgehalten, schlug der Drache mit seinen mächtigen Flügeln und hob ab.

Der Wind strich sanft über Fynns Gesicht, als sie in die Nacht hinausschossen. Sie stiegen höher und höher, bis die Stadt unter ihnen immer kleiner wurde und nur noch die Sterne und der Mond sie begleiteten.

„Wohin gehen wir zuerst?“, fragte Fynn neugierig.

„Oh, das wirst du schon sehen“, antwortete Kibo geheimnisvoll und ließ sich von einer leichten Brise tragen. „Es gibt so viele Erinnerungen, die wir uns ansehen müssen.“

Plötzlich veränderte sich die Landschaft unter ihnen. Fynn erkannte den dichten Wald, den sie oft besucht hatten. Die Bäume schimmerten im Mondlicht, und Fynn konnte die Lichtung sehen, auf der sie damals das magische Wettrennen erlebt hatten.

Er erinnerte sich an das Gefühl, als er mit Kibo über die Hindernisse geflogen war und gelernt hatte, dass es nicht darauf ankam, der Schnellste zu sein. Es ging darum, seinen eigenen Weg zu finden.

„Weißt du noch?“, fragte Kibo spielerisch. „Das Wettrennen, bei dem du gelernt hast, dass Geschwindigkeit nicht alles ist?“

Fynn lächelte. „Ja, das war ein tolles Abenteuer. Ich habe damals gelernt, dass ich nicht immer der Schnellste sein muss, um Spaß zu haben.“

„Genau“, sagte Kibo und drehte eine elegante Schleife in der Luft. „Du hast auf deine eigene Weise gewonnen. Und das ist die wichtigste Lektion.“

Sie flogen weiter, und die Landschaft veränderte sich erneut. Fynn erkannte den großen Spiegelwald, in dem er den sprechenden Spiegeln begegnet war.

Die Bäume schimmerten geheimnisvoll, und die Spiegel reflektierten das Mondlicht. Fynn erinnerte sich an die Spiegelbilder, die ihm seine Ängste gezeigt hatten, und wie Kibo ihm geholfen hatte, seine eigenen Stärken zu erkennen.

„Hier hast du etwas Wichtiges gelernt“, sagte Kibo, diesmal mit einer sanfteren, fast weiseren Stimme. „Die Spiegel haben dir deine Unsicherheiten gezeigt, aber du hast dich ihnen gestellt und erkannt, dass du viel stärker bist, als du dachtest.“

Fynn nickte nachdenklich. „Ja, das war ein harter Moment. Aber ich bin froh, dass du da warst, Kibo. Du hast mir geholfen, an mich zu glauben.“

Kibo schnurrte leise. „Und das war der erste Schritt, Fynn. Du hast angefangen, dich selbst zu sehen, wie du wirklich bist.“

Sie flogen weiter, und Fynn wusste, dass diese Reise nicht nur eine Erinnerung an ihre Abenteuer war – es war eine Art Abschied.

Die Landschaft unter ihnen veränderte sich ein weiteres Mal, und plötzlich sah Fynn den gigantischen Garten, in dem sie den Riesen getroffen hatten. Der Riese hatte ihm gezeigt, dass Größe und Stärke nicht alles waren – und dass Freundschaft viel mehr zählte.

„Weißt du, Fynn“, sagte Kibo nachdenklich, „manchmal sind die größten Hindernisse nur in unseren Köpfen.“

Du hast gelernt, dass die ‚Riesen‘ in deinem Leben nicht unbesiegbar sind. Manchmal reicht es, ihnen freundlich zu begegnen, und plötzlich wirken sie gar nicht mehr so groß.“

Fynn lächelte. „Ja, der Riese war wirklich nicht so Furcht einflößend, wie ich zuerst dachte. Er war einfach... wie ich.

„Genau“, antwortete Kibo sanft. „Die Stärke, die du in dir gefunden hast, wird dir immer helfen, solche Riesen zu besiegen.“

Sie flogen weiter, und Fynn spürte, dass sie sich dem Ende ihrer Reise näherten. Die Sterne funkelten über ihnen, und die Welt unter ihnen war still und friedlich.

Es war, als hätte die ganze Welt auf diesen Moment gewartet – auf den Moment, in dem Fynn erkennen würde, dass er sich verändert hatte.

„Fynn“, begann Kibo schließlich, seine Stimme tief und sanft, „du hast in unserer Zeit zusammen viel gelernt.

Du hast gelernt, mutig zu sein. Du hast erkannt, dass es nicht darauf ankommt, der Größte oder Schnellste zu sein. Du hast gelernt, dass wahre Stärke von innen kommt – aus deinem Herzen.“

Fynn hörte aufmerksam zu, während Kibo weitersprach.

„Ich habe dich in deinen Träumen begleitet, aber nun“, sagte Kibo leise, „bist du bereit, deinen eigenen Weg zu gehen.

Die Stärke, die du in dir gefunden hast, ist nicht nur ein Teil der Abenteurer, die wir erlebt haben. Sie ist ein Teil von dir. Du wirst sie immer in dir tragen, egal, wohin du gehst.“

Fynn spürte, wie ihm ein kleiner Kloß im Hals steckte. „Heißt das... dass wir uns nicht mehr sehen?“

Kibo lachte leise und schnaubte sanft. „Oh, Fynn, ich werde immer bei dir sein. Auch wenn du mich nicht siehst, werde ich da sein. Aber du brauchst mich nicht mehr, um mutig zu sein. Du bist es schon – ganz von allein.“

Fynn atmete tief ein und ließ die Worte auf sich wirken. Er verstand jetzt, dass Kibo ihm geholfen hatte, seine eigenen Stärken zu entdecken.

Der unsichtbare Drache hatte ihm gezeigt, dass er keine Angst haben musste, dass er stark genug war, egal, was ihm im Leben begegnete.

„Danke, Kibo“, sagte Fynn leise. „Danke für alles, was du mir beigebracht hast.“

Kibo drehte noch eine letzte Schleife in der Luft, und dann begannen sie langsam zu sinken. Der Garten, in dem sie aufgebrochen waren, kam wieder in Sicht, und Fynn spürte, wie die Reise zu Ende ging.

Als sie schließlich landeten, sprang Fynn von Kibos Rücken und sah zu seinem Freund hinauf. Der Drache, der ihm so viel beigebracht hatte, schimmerte im Mondlicht, seine Umrisse nur schwach sichtbar.

Doch Fynn wusste, dass Kibo immer bei ihm sein würde, auch wenn er ihn nicht mehr sehen konnte.

„Und denke immer daran“, sagte Kibo sanft. „Du bist stark, du bist mutig, und du bist bereit für alles, was vor dir liegt.“

Fynn nickte. „Ich werde dich nie vergessen, Kibo.“

„Und ich werde immer da sein, wenn du mich brauchst“, antwortete der Drache, bevor er langsam im Mondlicht verblasste.

Fynn legte sich zurück in sein Bett, und als er die Augen schloss, fühlte er sich anders. Er war nicht mehr derselbe schüchterne Junge, der er einmal gewesen war. Er hatte gelernt, an sich selbst zu glauben – und er wusste, dass er alles schaffen konnte.

Mit einem leisen Lächeln auf den Lippen schlief Fynn ein, bereit für die Abenteuer, die das Leben ihm bringen würde.



**Ich bin mutig und bereit für alles, was das
Leben bringt.**

**Ich habe aus jedem Abenteuer etwas Neues
über mich gelernt.**

**Ich trage meine Stärke immer in mir, egal wo
ich bin.**

Ich bin stolz auf alles, was ich erreicht habe.

**Ich vertraue auf mich selbst und weiß, dass ich
alles schaffen kann.**



Der echte Fynn



Die Sonne strahlte durch die Vorhänge und kitzelte Fynn sanft an der Nase. Langsam öffnete er die Augen, blinzelte ein paar Mal und setzte sich auf. Irgendetwas fühlte sich anders an.

Er konnte es nicht genau beschreiben, aber es war, als hätte sich über Nacht etwas in ihm verändert.

Er schaute sich in seinem Zimmer um – alles sah aus wie immer. Das Bett, die Bücher auf seinem Regal, die Spielsachen auf dem Boden. Doch in seinem Herzen spürte Fynn etwas Neues. Es war ein Gefühl von Stärke, das ihn erfüllte.

Er erinnerte sich an die Abenteuer, die er mit Kibo erlebt hatte – an die fliegenden Rennen im Wald, die sprechenden Spiegel, den freundlichen Riesen. Und dann wusste er, was es war: Er war nicht mehr derselbe schüchterne Junge, der er einmal gewesen war.

Fynn lächelte, als er sich daran erinnerte, wie Kibo ihm erklärt hatte, dass er immer bei ihm sein würde, auch wenn er ihn nicht sehen konnte. Der unsichtbare Drache, der ihm so viel beigebracht hatte, war ein Teil von ihm geworden.

Tief in seinem Herzen wusste Fynn, dass er Kibo immer in sich spüren würde – als eine Art sanfte, beständige Kraft, die ihm half, mutig zu sein.

Er stand auf, zog sich an und warf einen letzten Blick in den Spiegel. Doch dieses Mal war es anders.

Früher hatte Fynn oft an sich gezweifelt, sich über sein Aussehen oder darüber, was andere von ihm dachten, Sorgen gemacht. Aber heute? Heute sah er sich selbst und fühlte sich gut. Er war Fynn, und das war mehr als genug.

Als er die Treppe hinunterlief, spürte er ein Kribbeln der Vorfreude. Heute würde er in die Schule gehen, aber nicht als der schüchterne Junge, der sich immer fragte, was die anderen Kinder über ihn dachten.

Heute würde er als der echte Fynn hingehen – jemand, der wusste, dass er stark war, mutig, und vor allem: jemand, der an sich selbst glaubte.

In der Küche begrüßte ihn seine Mutter mit einem Lächeln. „Guten Morgen, mein Schatz! Alles in Ordnung? Du siehst heute besonders fröhlich aus.“

Fynn nickte, während er sich eine Scheibe Brot nahm. „Ja, ich fühle mich gut, Mama. Richtig gut.“

Sie lächelte ihn an, als ob sie genau wüsste, dass in ihm etwas anders war. „Das freut mich, Fynn.“

Nachdem er gefrühstückt hatte, schnappte Fynn seinen Rucksack und machte sich auf den Weg zur Schule.

Normalerweise fühlte er sich auf diesem Weg etwas nervös, vor allem wenn er daran dachte, was die anderen Kinder sagen könnten.

Aber heute war es anders. Heute ging er mit erhobenem Kopf und einem leisen Lächeln auf den Lippen. Er hatte keine Angst mehr davor, was die anderen denken könnten – denn er wusste, dass er genau richtig war, so wie er war.

Als er den Schulhof betrat, kamen ihm einige seiner Klassenkameraden entgegen. Früher hätte er vielleicht gezögert oder sich etwas zurückgezogen, doch dieses Mal ging Fynn direkt auf sie zu.

„Hey, Fynn!“, rief einer der Jungs. „Bist du bereit für das Turnier heute?“

Fynn nickte. „Ja, ich freue mich darauf“, antwortete er selbstbewusst. „Es wird sicher Spaß machen.“

Die anderen Kinder sahen ihn überrascht an. Normalerweise war Fynn derjenige, der am Rand stand, unsicher und still. Doch heute war er anders – er wirkte stark und selbstbewusst.

Sie wussten nicht genau, was sich verändert hatte, aber sie merkten, dass Fynn sich wohl in seiner Haut fühlte.

Während der Unterricht begann und der Tag voranschritt, spürte Fynn immer wieder diese neue innere Stärke. Egal, ob es um eine schwierige Matheaufgabe ging oder um das Fußballturnier am Nachmittag – Fynn wusste, dass er es schaffen konnte.

Er war nicht perfekt, aber das musste er auch nicht sein. Denn das Wichtigste, was er gelernt hatte, war, dass er immer auf sich selbst vertrauen konnte.

Als das Fußballspiel schließlich begann, stand Fynn auf dem Feld und sah sich um. Früher hätte er sich vielleicht klein und unsicher gefühlt, aber jetzt nicht mehr. Er wusste, dass er seinen eigenen Weg finden würde, egal wie das Spiel lief.

Und während er den Ball annahm und auf das Tor zulief, hörte er in seinem Herzen die Stimme von Kibo, die leise zu ihm sprach: „Du kannst das, Fynn. Du warst schon immer stark.“

Mit einem festen Schuss traf Fynn den Ball und schickte ihn ins Netz. Ein Jubel ging durch das Spielfeld, doch Fynn wusste, dass es nicht nur dieser Schuss war, der zählte.

Es war die Reise, die er hinter sich hatte – die Reise, auf der er gelernt hatte, dass wahre Stärke von innen kommt.

Nach dem Spiel saß Fynn mit seinen Freunden zusammen. Sie lachten und erzählten sich Geschichten, und Fynn fühlte sich, als wäre er genau da, wo er sein sollte.

Er musste sich nicht mehr verstecken oder daran zweifeln, ob er gut genug war. Er wusste jetzt, dass er immer stark war – und Kibo ihm geholfen hatte, dies zu erkennen.

Während Fynn an diesem Abend in seinem Bett lag und die Augen schloss, dachte er noch einmal an Kibo. Der Drache war immer noch bei ihm, das wusste er.

Und auch wenn er ihn nicht mehr sehen oder hören konnte, spürte er seine Präsenz – als eine leise Stimme in seinem Herzen, die ihm immer Mut zusprach.

„Danke, Kibo“, flüsterte Fynn, bevor er langsam in den Schlaf glitt. „Danke, dass du mir gezeigt hast, dass ich gut so bin, wie ich bin.“

Doch Fynn wusste, dass Kibo nicht nur ihm geholfen hatte. Tief in seinem Herzen wusste er, dass jedes Kind seinen eigenen Kibo hatte – einen unsichtbaren Drachen, der sie in ihren Träumen begleitete und ihnen half, ihre eigenen Stärken zu finden.

Manchmal sah man ihn nicht, manchmal hörte man ihn nicht. Aber er war immer da, um ihnen zu sagen:

„Du bist stark, du bist mutig, und du bist gut so, wie du bist.“



Ich bin mutig und stolz darauf, ich selbst zu sein.

Ich vertraue darauf, dass ich gut bin, so wie ich bin.

Ich habe die Stärke, alles zu erreichen, was ich mir vornehme.

Ich liebe und akzeptiere mich, genauso wie ich bin.

Ich weiß, dass ich immer mutig genug bin, jede Herausforderung zu meistern.



Bonus: Die Traumreise mit Kibo



Guten Abend, kleiner Freund. Ich bin Kibo, dein unsichtbarer Drache, und heute Nacht nehme ich dich mit auf eine ganz besondere Reise.

Mach es dir gemütlich, kuschle dich warm ein und schließe langsam die Augen. Atme einmal tief ein... und langsam wieder aus. Spürst du, wie die Ruhe in dir wächst? Genau so.

Stell dir vor, ich stehe sanft neben deinem Bett, bereit, dich auf eine Reise mitzunehmen, die nur für dich ist.

Du kletterst behutsam auf meinen Rücken, und meine großen, weichen Flügel breiten sich schützend um dich aus. Gemeinsam heben wir leise ab, wie ein sanfter Windstoß, der dich ganz leicht in die Luft hebt.

Wir fliegen hoch hinauf, wo alles still und friedlich ist. Nur der Mond leuchtet uns den Weg, und die Sterne funkeln wie kleine, freundliche Lichter, die uns sicher begleiten.

Nach einem kurzen Flug erreichen wir eine magische Wiese, die nur für dich da ist. Die Wiese ist weich und leuchtend, mit Gras, das sich wie ein weiches Kissen unter unseren Füßen anfühlt.

Ein kleiner, stiller See glitzert im Mondschein, und seine Oberfläche ist so ruhig, dass du dein Spiegelbild darin sehen kannst. Hier kannst du tief einatmen und spüren, wie dein Herz ruhig und gleichmäßig schlägt.

Jeder Atemzug macht dich noch ruhiger und lässt dich noch mehr entspannen.

Wir legen uns zusammen ins weiche Gras, und du schaust nach oben, wo der Mond hell und freundlich strahlt. Die Sterne erzählen dir leise Geschichten – Geschichten von Abenteuer und Mut, von Freundschaft und Vertrauen.

Und du weißt, dass du genauso mutig und stark bist wie sie. Du bist genauso wie die Sterne und der Mond, die immer da sind und Licht in die Dunkelheit bringen.

Der Mond und die Sterne leuchten sanft auf dich herab und schenken dir ein warmes, schützendes Licht. Es fließt langsam durch dich hindurch, von deinem Kopf bis hinunter zu deinen Zehen, und lässt dich ganz leicht und entspannt fühlen.

Die Welt um uns wird noch stiller, noch ruhiger, und du merkst, wie die Müdigkeit deine Augen ganz schwer werden lässt.

Du gleitest langsam in den Schlaf, und leise nehme ich dich wieder auf meinen Rücken. Der Mond und die Sterne leuchten uns den Weg, während wir zurück zu deinem Bett fliegen.

Alles ist ruhig, alles ist friedlich. Ich setze dich sanft zurück in dein Bett, wo du dich warm und geborgen fühlst.

Du schläfst tief und friedlich, sicher in deinem Bett, und träumst von der magischen Wiese und dem funkelnden Sternenhimmel.

Dein Herz ist erfüllt mit Stärke und Ruhe, und wenn du morgen früh aufwachst, wirst du dieses Gefühl von Mut und Licht in dir tragen – wie ein kleiner, schützender Stern in deinem Herzen.

Gute Nacht, kleiner Freund. Schlaf schön, und träume von Sternen, die immer auf dich aufpassen.

